

Bernhard Kytzler, Lutz Redemund, Nikolaus Ebert unter Mitarbeit von Elke Steinmeyer: *Unser tägliches Griechisch. Lexikon des griechischen Spracherbes*. 1209 S. Verlag Philipp von Zabern; Mainz 2001. Geb. 88 DM (Kulturgeschichte der antiken Welt 88; ISBN 3-8053-2816-8).

Der verdiente Latinist BERNHARD KYTZLER hat 1992 „Unser tägliches Latein“ (UTL) publiziert (5., überarb. Aufl. 1997)¹. Mit gleichem enormem Kraftaufwand hat er das hier vorzustellende Buch geschaffen (UTG). Voraus gingen ihm u. a. 1950 FRANZ DORNSEIFF mit seiner knappen, aber anregenden, geistvollen Publikation „Die griechischen Wörter im Deutschen“², 1981 FRIEDRICH RICHTER mit seinem ebenfalls UTG betitelten, in derselben Reihe des Verlages von Zabern erschienenen, inzwischen längst vergriffenen Buch³. Auch K.s UTL enthielt bereits viel Griechisches.

UTL umfasst 15000 nach dem deutschen Alphabet gereiht Lexeme (UTL: 14000) in 6245 Lemmata, „Wortfamilien“, die kleiner gehalten sind als in UTL, z. B. *Apostroph*, *-e*, *apostrophieren*. K. hat diesmal noch mehr Fachsprachliches und noch mehr Zusammensetzungen aufgenommen. Auch gibt er den Fremd- und Lehnwörtern (auf die Schwierigkeit der Unterscheidung gehe ich hier nicht ein) mit Rücksicht auf den Stand der Griechischkenntnisse – und wohl ebenfalls: der Allgemeinbildung – Betonungszeichen und grammatisches Geschlecht bei (*Peloponnes* legitimerweise: der/die). Neben Neuestem (*Euro*, *-pol*, *BSE/... Enzephalopathie ...*) stehen Historismen, oft durch „hist. t. t.“, „... im alten Athen“ usw. gekennzeichnet. Zu den wenigen Bezeichnungsexotismen gehören *Pentagon*, *Elyseepalast*. Zu weiteren Auswahlkriterien s. u. Verweisungen erfolgen, soweit überhaupt, gewöhnlich vom späteren auf das frühere Lemma: *Telestichon* ↗ *Akrostichon*, *zynisch* ↗ *kynisch*, nicht umgekehrt; die meisten ↗ geben lediglich an, dass das darauffolgende Wort ein eigenes Stichwort hat („*Bule*: Ratsversammlung, wichtiges ↗ Organ des gr. Staates“ besagt also, dass es auch ein Lemma *Organ* gibt). Und es wird auf jedes UTL-Lemma verwiesen: „Musenkuß: Inspiration (↗UTL

1441)“. Kein Stichwort haben die meisten auf Griechisches zurückgehenden deutschen bzw. lateinischen, im Deutschen eingebürgerten Lehnübersetzungen (außer *Wolkenkuckucksheim*): *Weltbürger*, *Nashorn*, *Zankapfel* (sie begegnen natürlich in den Erläuterungen zu *Kosmopolit*, *Rhinozeros*, *Erisapfel*, sind aber nicht eigens als Lehnübersetzung angeführt), auch nicht *Fernschreiben* (ältere Verdeutschung von *Telegramm*, heute ganz anders verwendet), nicht *Individuum* < *atomon*, *Insekt* < *entomon* (auch in UTL wird nichts zur gr. Herkunft gesagt); hierfür war DORNSEIFF besonders ergiebig, der in diesem Zusammenhang von „heimlichem Griechisch“ sprach (K.s „geheimen Griechisch“ [XV] meint etwas anderes).

Für eine zweifellos geplante Neuauflage von K.s imposantem Buch sei Folgendes zu bedenken gegeben. Zunächst zur Auswahl. Nicht in UTG gehören *Hallore* (*Salz* und gr. *hals* sind idg. verwandt, aber *Hallore* ist, so K. selbst, „nach *Halle* ‚Salzstadt‘ genannt“, das ebenfalls nicht aus dem Griechischen stammt), *Udometer* (zu lat. *udus*, nicht gr. *hýdôr*), *Clavis* (mit gr. *kleis* verwandt, nicht aus ihm entlehnt), *Aquaplaning* (nicht zu gr. *planân*, sondern zu lat. *planus*: auf einer Wasserfläche gleitend); *Diäten* „Bezüge“ (von lat. *dies*, s. UTL; gr. ist nur *Diät* „Ernährungsweise“ [nicht bloß „Kranken-, Schonkost“], s. *Nulldiät*), *A-*, *Dyslexie* „Lesestörung“ (nicht zu gr. *légein*, sondern als hybride Bildung zu lat. *legere*; richtig K. zu *Legasthenie*!); *C/Kastor-Behälter* ist Abkürzung für: cask for storage and transport of radioactive material. Kommt *Möse* wirklich aus dem Gr.? KLUGE/SEEBOLD und Duden-Herkunftswörterbuch² 1989: „unklar“, Duden-Herkunftswörterbuch³ 2001 und PFEIFER haben kein Stichwort *M.* – Wenn statt *Herakles* lat./dt. *Herkules* lemmatisiert ist, sollte erst recht statt *Polydeukes* geläufigeres *Pollux* angesetzt sein, schon wegen „Kastor und Pollux“ (so übrigens Nr. 2953a!) Warum gibt es kein Stichwort *Istanbul*, nur veraltetes *Stambul*? Wieso *Photo*, *-gen*, *-graph*, *-kopie*? (Bei *Photo* heißt es: „Auch: *Foto*“; in Wirklichkeit ist es längst umgekehrt.) Ist *TV* ↗ *Television* aufgenommen, sollte *ZK* ↗ *Zentralkomitee* nicht fehlen, ferner *H-Bombe* ↗ *Hydro-*

genbombe (aber wer sagt so? Üblich ist *Wasserstoffbombe*) und PVC → Polyvinylchlorid. Die Betonung der Stichwörter stimmt nicht bei *Apodosis*, *Pentekontaetie* u. a.

Wichtige Bedeutungen/Verwendungen fehlen bei (alphabetisch): *Analyst* (auch außerhalb des Börsenmilieus benutzt), *Anatomie* (nicht-medizinisch „Analyse“: „A. eines Krieges“), *Antistrophe* (auch im Komödien-Chor), *Apokoinu* (das doppelt verwendete Wort muss nicht „in der Mitte“ stehen: „Er schlug den Weg nach Gohlis und dem Wirt die Fenster ein“), *Archäologie* (auch nichtkunsthistorisch: „A. der Demokratie in Deutschland“), *Euthanasie* (kann nach 1945 unmöglich bloß als „juristisch umstrittene Sterbehilfe durch Medikamente“ erläutert werden), *Gnosis* (auch religiöse Bewegung), *historisch* (auch „bedeutungsvoll“: „h. Augenblick“), *Kilo* (meist das 1000fache, aber bei Bit und Byte das 1024fache), *Muse* „inspirierende Person“ (gewöhnlich nur von weiblichen Wesen), *Porno* „Anstößiges“ (auch außerhalb des sexuellen Bereichs⁴, s. UTL zu *obszön!*), *Sieben Weise* (die Sieben [Wirtschafts-]Weisen), *Sophistik* (auch geistige Strömung: 1., 2. S.). *Synonym* „Symbol“⁵, *Szene* (auch „Bereich bestimmter Aktivitäten“: Drogen~ u. ä.), *Technokrat* (auch „unpolitischer bzw. nichtparteigebundener Fachmann“ z. B. als Minister), *Typ 3* „Mann“ (nicht nur negativ), *Zentralkomitee* (nicht nur bei linken Parteien; es gibt auch ein „Z. der deutschen Katholiken“). *Blaise*, woher immer es stammt, nur als „weiblicher Vorname“? Was wird mit dem Philosophen PASCAL? – Der Akzent der griechischen Ausgangswörter stimmt nicht bei *Alkaikos*, *Biom* (-o[ma] wird nur bei zweisilbigen Wörtern akzentuiert, und dann mit Zirkumflex), *Helot*, *Hepatitis*, *Ibis*, *Parergon*, *Prisma*, *Ureter*; der Lautbestand nicht bei *Ambrosia* (auch auf dem Schutzumschlag mit ω, *Anatol*, *Ekzem*, *Kastor* (Dioskur), *Salomonisch* (gr. üblich *Solomon*), *Salpinx*, *Simon*; beides stimmt nicht bei *eleison* (s. vv. *Eleison*, *Kyrie*).

Nigromantie ist sekundäre Motivation („Volksetymologie“) zu lat. *niger* (deshalb auch „Schwarze Kunst“), geht aber auf *Nekromantie* „Totenorakel“ zurück, vgl. dazu ausführlich SCHULZ/BASLER. Was soll bei *Aerobic* der Rekurs

auf *biceps*? Eher steckt doch gr. *bíos* drin. *Ankathete* enthält nicht gr. *a(n)* – (dann müsste es das Gegenteil von Kathete sein!), sondern wie manch anderes Lexem einen ‚verdeutlichenden‘, überflüssigen bzw., wie man sieht, irritierenden Zusatz: das deutsche Präfix *an-*: Es ist die *a* m rechten Winkel des Dreiecks anliegende Kathete. *cross* in *Auto~* stammt aus dem Englischen, aber dort geht es auf lat. *crux* zurück, s. UTL! *Telefax* wohl aus *tele* + *facsimile*. Zu *Ariadnefaden* könnte gesagt sein, dass es ab dem 18. Jh. durch „Leitfaden“ ersetzt wird⁶.

Ein Werk wie das vorliegende kann nicht auch durchgängig Wortgeschichten bieten, sollte es aber im Einzelfall doch tun, etwa bei *Archipel* „Inselgruppe“ < *archipelagos* „Hauptmeer“⁷ und erst recht bei *Kretin* < *Christ*; s. den Beleg bei SCHULZ/BASLER: „*Cretins* von *Chretiens*, da man sie für besonders vom Himmel geschützte Wesen ansieht.“

Man vermisst in dem reichhaltigen Opus u. a. (alphabetisch nach den deutschen Lexemen): *abnorm*, *Anchorman*, -woman (DER SPIEGEL VOM 28. 1. 2002 hat auch schon *Anchorgirl*), *Asphaltliteratur*, *Bahncard*, *Bankomat*, *Barkarole*, *Bike* (< *bicycle*; *Mountain~* usw.), *CD/Compact disc*, *Charts*, *Comedy*, *Cyber-*, *DVD/Digital Versatil Disc*, *Ecstasy* (das Gurgelmittel *Gargarisma* ist drin), *Ecu/European Currency*, *Elefantenhochzeit*, *E-Mail*, -Commerce (Bildungen mit *Elektro-* sind verzeichnet), *Eurocard*, *Falange*, *Fon* („~ und Fax“), *Greencard*, *Heavy Metal*, *Hightec(h)*, -chem, *Hyperlink*, *IOL/International Olympic Committee*, *IT/Informationstechnologie*, *Kreditkarte*, *Krokodilstränen*, *Kyrillische Schrift*, *Magna Charta*, *Midlifecrisis*, *Nato* (immerhin bei *atlantisch* erwähnt, es sollte wenigstens ein Verweislemma geben), *Neandertaler* (der Humanistename *Neander* ist aufgenommen), *New Economy Offtheater*, *OPEC* (... *Petroleum*), *Openair*, *Oral Poetry*, ~*History*, *Orchideenfach*, *Ostalgie* (< *Nostalgie*), *Paper*, -back, *Paragliding*, -gleiten, *Paralympics*, *Plastinator*, *Plateausohle*, *Polente* (*Polyp* „Polizist“ existiert in dem Buch), *Prion* (*Pr/otein*, in/fektiös, -on), *Problemzone*, *probiotisch*, *Sitcom*, *Soziolekt* (*Dia-*, *Technolekt* hat K.), *Spartensender*, *Telearbeit*, -banking, -tubbie. Ein Grundproblem

K.s sind die im Deutschen überaus zahlreichen Zusammensetzungen. Gebucht werden müssten vor allem solche, deren Bedeutung sich dem Nichtmuttersprachler, z. T. auch dem Muttersprachler nicht ohne weiteres aus der Kenntnis der einzelnen Bestandteile erschließt: *Elfenbeinturm*, *Lichtorgel*, *Fachidiot* usw. Unter diesem Aspekt wegbleiben können z. B. „*Energiekrise*, -versorgung“ etc. Warum *Massenpsychologie*, aber nicht *Massenmedien*, warum *Kriminalpolizei/Kripo*, aber nicht *Verkehrspolizei* usw.? Wenn *frankomane*, -*phil*, -*phob*, -*phon* und *germanophil*, -*phob* (wer sagt das schon?), warum dann nichts mit *anglo-*, so *anglophon*? (spielt in Kanada usw. eine genau so große Rolle), warum nicht *slawophil* u. ä. (*Panslawismus* ist berücksichtigt). Und wenn schon die erlesenen philologischen Vokabeln *Oxytonon*, *Par~*, *Perispomenon*, weshalb nicht *Proparoxytonon*, -*perispomenon*? – An Kurzformen könnten etwa *Dino* und *Mathe* ein ↗-Lemma haben; *Disko* ist verzeichnet. – An Eigennamen ist Morgenstern *Nasobem* gebucht, aber wären nicht *Asterix*, *Obelix* wichtiger? – An geographischen Namen sind die Städtenamen *Neapel* und *Stambul* vertreten, nicht *Tripolis* (immerhin die Hauptstadt eines Staates), nicht berücksichtigt ist der Staatsname *Eritrea*; *Bosporus* ist aufgenommen, *Hellespont* nicht; *Peloponnes* und *Kykladen* ja, *Dodekanes* und *Sporaden* nein (diese spielen natürlich in der Touristik eine geringere Rolle als die *Kykladen* mit der ~Architektur); *Tigris* ja (wohl weil es ohnehin ein Lemma *Tiger* gibt), *Euphrat* nein; nicht *Anatolien*, dafür der im Deutschen seltene Vorname *Anatol*. *Mela-* und *Polynesien* sind nicht wichtiger als *Indonesien* (Staat)⁸. Überhaupt ist Systematik nicht die Stärke dieses Buches. Man nehme die griechischen Buchstabennamen. Sie sind natürlich verzeichnet in Fällen wie α /*Alphabet*, ~strahlen; δ /Fluß*delta*, υ /*Jota*, „(k)ein *Jota*“ gleichsam als neutestamentlich-patristische Peanuts, *Jotazismus*; π als Kreiszahl. Die Buchstaben haben kein Lemma, wenn es nichts „Zugehöriges“ gibt (v), aber z. T. auch dann, wenn doch Derartiges existiert: So bleibt ϱ ungenannt, nur der *Rhotazismus* hat ein Stichwort; μ fehlt, ist aber z. B. in *Mikrometer* angeführt: μ m. Drin sind auch, ohne

dass es etwas dazu mitzuteilen gäbe, $\epsilon \zeta \kappa \xi \omicron \tau$, auch *Digamma*, *Koppa*, *Sampi*, ω wohl nur wegen *Alpha-Omega* (bei den „Sprichwörtern“, s. u.; besser wäre „*das A und O*“). Es fehlt ein Hinweis, dass die deutschen Buchstabennamen *Ypsilon* und *Zet* auf griechische zurückgehen (bei *Jot* ist es mitgeteilt). $\epsilon \omicron \upsilon \omega$ sind vielleicht auch deshalb berücksichtigt, weil in dem Buch Wörter mit *mikros*, *psilos*, *megas* existieren. – An Griechischem in lateinischen Wendungen wird *in praxi* geboten (es könnte auch im Anhang „Sprichwörter“ stehen, dazu s. u.); es fehlen *ad/in usum delphini* (*Dauphin* hat einen Artikel), *Deus ex machina* (*theòs apò mêchanés* findet sich bei „Sprichwörter“ nicht), *ex cathedra* (*Kathedrale* ist drin). Immerhin ist bei *Kanone* darauf hingewiesen, dass „unter aller Kanone“ zu *Kanon* gehört.

Nicht berücksichtigt ist „originär Neugriechisches“, dagegen Mittel- und Neugriechisches, soweit es auf Altgriechisches zurückgeht: *Gyros* (es lebt, über das Italienische, auch als *Giro* weiter), *Klephte* bzw. *Klefte*, *Retsina*, *Samt*, *Wams*; auch *Saumtier* gehört hierher⁹. Nicht berücksichtigen wollte K. Zusammensetzungen griechischer Wörter/Stämme mit „deutschen Präpositionen“ (XVII) bzw. Präverbien. Erfreulicherweise sind doch manche drin: *antörnen*, *betonen*, *bezirzen* (auch: *Bezirk*), *einbalsamieren*, *ertönen*, *vertönen*, und sie gehören auch in das Buch. – Vieles von dem Fehlenden steht seit Jahren an leicht zugänglicher Stelle¹⁰.

Zu den Beigaben. IX in der fortlaufenden Kap.-Zählung enthält „Partikel[sic], Präfixe, Suffixe, Affixe“ (so S. 1060; das Vorwort spricht von „Vor- und Nachsilben“); „Affixe“ umfasst Prä- und Suffixe, mit „Partikeln“ sind außer *a(n)-*, *eu-* etc. Präpositionen gemeint. Kap. X listet „Wortelemente“ auf: Konfixe, Stämme, die meist nicht selbständig vorkommen wie *Aer(o)-*, -*ämie* (doch vgl. *Air*, *Atom* u. a.). – In XI finden sich Erläuterungen zu den im Hauptteil (HT) begegnenden Namen: Ist im HT die Bedeutung von *Achillesferse*, -*sehne*, *Achillodynie* mitgeteilt, so informiert XI über den Achillesmythos. – XII gibt „Sprichwörter und Zitate“ (S. XXVI: „Redewendungen und Sprichwörter“). K. fasste sich hier kürzer als in UTL, unter Hinweis

auf POHLKES Buch¹¹. – XIII enthält Register der im HT auftauchenden griechischen Wörter in lateinischer Umschrift / in griechischen Buchstaben. Auf alle diese Anhänge gehe ich hier nicht ein. – Dem HT voraus gehen unter anderem eine Übersicht über das gr. Alphabet, wieder einschließlich Digamma, Koppa, Sampi, die für das Buch absolut keine Bedeutung haben, mit denkbaren Akzent- und Spiritussetzungen, darunter Unformen wie ῥ °P); eine Bibliographie, die viele Wünsche offen lässt (wichtige Publikationen sind nicht in maßgeblicher Auflage oder überhaupt nicht zitiert¹², dafür aber „Lerchners Fremdwörterbuch“, Limasol 1993); nicht zuletzt ein Sachgruppenkatalog.

Mit Rücksicht auf die Hauptzielgruppe der Leser, die ohne weitreichende oder überhaupt ohne Griechischkenntnisse sind, gibt K. das Material alphabetisch nach deutschen Wörtern. Eine Anordnung nur nach Sachgruppen wie in DORNSEIFFS „Griechischen Wörtern“ ist aus verschiedenen Gründen unzuweckmäßig. Andererseits soll der Benutzer einen Eindruck bekommen, „in welchen Lebensbereichen die altgriechische Sprache besonders Fuß gefaßt hat“ (XVIII). Das könnte bloß in Form eines Konträrindex geschehen, in dem sämtliche aus dem Griechischen stammende Vornamen, Berufsbezeichnungen usw. beisammenstehen. Aber „auf eine Aufgliederung des deutschen Wortschatzes der altgriechischen Fremd- und Lehnwörter nach Sachgruppen mußte aus Platzgründen verzichtet werden“ (XIX). Stattdessen sind im HT allen Wörtern Sachgruppennummern zugeordnet, den Vornamen z. B. die 31; sie heißt „Mensch als soziales Wesen/ Gesellschaftliches Leben/Allg. Erscheinungsformen (Ehe, Bildung, Erziehung)“, die Vornamen sind im Sachgruppen-Titel gar nicht erwähnt. Das nützt keinem Leser, außer er verzettelt alle Lemmata mit „31“, aber diese Nr. betrifft auch Sachverhalte wie *Monogamie*, *Gymnasium*, *Schule*, *Pädagogik*; bei ihnen steht ebenfalls „31“. Zu 31 gehört auch die *Akademie* als Wirkungsstätte PLATONS und als Fachhochschule (nicht: „Fachschule“); dagegen ist *Akademie* als „Vereinigung von Wissenschaftlern“ in Gruppe 40 „Beruf, Handwerk, Arbeit“ untergebracht.

Ich weiß, wie schwer derlei Zuordnung ist, aber wie K. sie handhabt, hat sie nicht den geringsten Nutzen. Dazu kommt Folgendes: „Die Grundlage des Sachgruppensystems bildet ein von HALLIG/WARTBURG [...] entwickeltes und von SCHMIDT [welchem??] erweitertes System“ (XVIII). Zugleich teilt K. mit, DORNSEIFF habe die Gliederung nach Sachgruppen „bereits für den gesamten deutschen Wortschatz“ vorgenommen (XIX; in seinem Standardwerk „Deutscher Wortschatz ...“ [1933/34]¹³, es fehlt in der Bibliographie von UTG, nur seine „Griechischen Wörter“ sind genannt). Doch v. Hallig/Wartburg und Dornseiff sind zu völlig verschiedenen Gliederungen gelangt, Dornseiff hat überdies in späteren „Wortschatz“-Auflagen Veränderungen gegenüber früheren Auflagen und damit auch gegenüber seinen „Griechischen Wörtern“ vorgenommen, was K. offenbar gar nicht bekannt ist. Auffällig, dass K. nicht das System von Dornseiff benutzt, in welcher Fassung auch immer, sondern das von v. Hallig/Wartburg (1952), die es zwar veränderten (²1963; beide Ausgaben begegnen ebenfalls nicht in K.s Bibliographie), es aber anders als Dornseiff nie in die Praxis umgesetzt haben¹⁴. Übrigens hat K. gegenüber v. Hallig/Wartburg einige nicht von ihm begründete „Abweichungen“.

An der Einführung besticht die hübsche Idee, im fortlaufenden Text möglichst viele gr. Lexeme zu präsentieren. (*Kapitell* und *Leg-* in *Legasthenie* sind allerdings nicht gr., wohl auch *Boje* nicht; dies fehlt übrigens im HT). Zu den hier diskutierten Problemen gehört das der Entlehnungswege; außer dem Italienischen und dem Französischen sollte vor allem für die letzten Jahrzehnte das Englische angeführt sein, vgl. den HT, wo neben manchen über das Englische zu uns gewanderten Wörtern (*Fantasy* usw., aber haben wir für die Bereicherung unseres Wortschatzes mit *Orgasmus* wirklich die Engländer benötigt?) auch englische Schreibungen wie *Enigma* (statt Ae-) begegnen¹⁵. Ferner wird der Einfluss bedeutender Übersetzer wie Voß gestreift. (Doch die Prägung „schaltfreudig“ steht nicht auf gleicher Ebene wie „rosenfingrig“.) Der Einführung zufolge trägt das Register dazu bei, vom gr. Stamm her zusammengehörige

Lexeme, die dank der alphabetischen Reihung nicht beieinanderstehen, „komplett im Überblick zu behalten“. Das ist gut gemeint, kann aber nicht funktionieren. So wie im HT *Antithese*, *Synthese*, *These* weit voneinander entfernt platziert sind, so im Register *antithesis*, *synthesis*, *thesis*, ohne Verweisungen aufeinander, gar nicht zu reden von Fällen wie *Ballistik*, *Anabolika*, *Parabel*. *Akropolis*, *Metropole* u. a. sind im Register unter *akro-*, *metropolis* verzeichnet, aber *Stambul*, weil auf *eis ten polin* entstanden, ist rein mechanisch dem „Wort“ *polin* zugeordnet. Selbst für einen versierten Griechisch(hoch)schullehrer ist das Buch also für die Zusammenstellung tatsächlicher „Wortfamilien“ nicht zu gebrauchen¹⁶. Die Form deutscher Wörter beweist nichts: *Ode*, *Antode*, *Epode*, *Rhapsode* usw. gehören zu ἀείδω/ᾄδω, dagegen *Anode*, *Kat(h)ode*, *Synode*, *Methode*, *Periode*, *Elektrode*, *Episode* (auch *Periodikum*; *Heiliger Synod*) zu ὁδός; dies hat nicht jeder im Kopf.

Die Realisierung meiner Verbesserungsvorschläge kostet Platz. Er ist leicht zu schaffen. Einiges z. T. von K. selbst als veraltet Bezeichnete kann wegfallen. Ebenso fast enzyklopädische Sacherklärungen: „*Kamel*: einhöckriges oder zweihöckriges Säugetier, in Wüstengebieten beheimatet“ (hier genügt *Kamel*; wer mehr wissen will, greift zum Brockhaus); „*Cidre*: frz. Apfelwein aus der Normandie oder Bretagne“ usw. Ebenso Beispiele wie bei *Enallage*: „z. B. ‚in baldiger Erwartung Ihrer Antwort‘ statt ‚in Erwartung Ihrer baldigen Antwort‘“; Sp. 2 dieses Lemmas umfasst 8 Zeilen! Überflüssig auch zahllose Stichwortreihen, jeweils mit Erläuterungen, wie *Ägyptologe*, *-logie*, *ägyptologisch*; *Algologe*, *-logie*, *algologisch*. Wissenswert, aber nicht unverzichtbar die zahlreichen Mitteilungen, wer wann ein Wort, etwa *Semikolon*, geprägt hat. Auch sonst herrscht eine gewisse Breite: *Sarg* und *Sarkophag* haben beide über 8 Zeilen hinweg wörtlich übereinstimmende Erklärungen.

Dem Verlag ein Lob für das dünne Papier (die über 1200 S. von UTG tragen nicht mehr auf als die knapp 1000 S. von UTL), auch für die Stabilität von Papier und Einband, ganz wie man es von einem zum ständigen Nachschlagen vorgesehenen Buch verlangen

kann, aber heutzutage nicht immer geboten bekommt. Der Druck ist sauber, die Druckfehler halten sich in Grenzen (besonders häufig sind sie in „Sprichwörter“).

Leider hat K.s umfang- und inhaltsreiches Buch dieselben grundlegenden Mängel, die ich schon an UTL kritisch vermerken musste, vor allem dass weder die Wortfamilien des Griechischen noch die Sachgruppen der griechischen Entlehnungen ins Deutsche deutlich werden. Die hier mitgeteilten Beobachtungen sind das Ergebnis erster diagonaler Kenntnisnahme; ich komme bei anderer Gelegenheit ausführlicher auf das Werk zurück.

Anmerkungen:

- 1) Dazu meine Rez.: *Gymnasium* 104, 1997, 568ff.; FC 2/2000, 122 f.
- 2) Zu seiner positiven Aufnahme s. FC 1/2001, S. 55.
- 3) Dazu meine Rez. DLZ 105, 1984, 703 ff.
- 4) Ausführlich dazu J. Werner, „Olympionike“. „Porno“ und anderes: Neuverwendungen griechischer Wörter im Deutschen, in: Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie (Fs. Rudolf Große), hg. v. Gotthard Lerchner u. a., Frankfurt a. M. usw. 1995 (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 2), 438f.
- 5) Ebd. 440-44.
- 6) Dazu in der folgenden Rez. zu R. Pohlke.
- 7) S. AAHG 50, 1997. 130f.
- 8) G. St. Henrich, Von Konstantinopel bis Kiritimati – Heutige Ortsnamen griechischer Etymologie außerhalb des griechischen Kernraumes, in: *Philologus* 141, 1997, 260ff.
- 9) Vgl. demnächst G. St. Henrich (in einem von der Griechischen Botschaft in Berlin vorbereiteten Band): „Warum *Endivien* und nicht **Entybien*? Fälle spät- und mittelgriechischer Aussprache in der griechischen Lexik des Deutschen“.
- 10) J. Werner, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“, in: „*Gymnasium*“ 102, 1995, 385ff. (eine erweiterte, aktualisierte Fassung wird in dem o. Anm. 9 zitierten Band erscheinen); ders., *Triolog*, in: *Philologus* 143, 1999, 365f.; dazu kommen zahlreiche Hinweise in Rez. von Wörterbüchern aller Art, zuletzt von: *Duden – das große Fremdwörterbuch ...*, in: FC 4/2000, 288ff.
- 11) Dazu meine im Folgenden abgedruckte Rez.
- 12) Hierher gehören auch die hübschen – philologisch durchweg zuverlässigen! – Plaudereien von Klaus Bartels, zuletzt: *Wie die Murmeltiere murmeln lernten*, Mainz 2001 (im gleichen Verlag wie UTG); zu seinem Buch „*Wie der Steuermann im Cyberspace landete*“ s. meine Rez. „*Gymnasium*“ 107, 2000, 186f.

- 13) J. Werner, „Die Welt hat nicht mit den Griechen angefangen“. Franz Dornseiff (1888-1960) als Klassischer Philologe und als Germanist, Stuttgart, Leipzig 1999 (Abh. Sächs. Akad. d. Wiss., Philol.-hist. Kl. 76/1), 11ff.
- 14) Vgl. Dornseiffs Rez. der 1. Aufl., zuletzt in Franz Dornseiff, Sprache und Sprechender (Kl. Schriften 2), hg. v. Jürgen Werner (Kl. Schr. 2), Leipzig 1964, 214 ff.
- 15) J. Werner, Von Aborigines bis Telewischn – griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen, in: Phasis (Tbilisi) 2-3, 2000, 413ff.
- 16) Meine Vorstellungen über die Anlage eines entsprechenden Werkes: Wie o. Anm. 10, 406ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Reinhard Pohlke: Das wissen nur die Götter. Deutsche Redensarten aus dem Griechischen. Mit 19 Lithographien von Honoré Daumier. 240 S. Artemis & Winkler. Düsseldorf, Zürich 2000. Geb. 29,80 DM (ISBN 3-7608-1964-8).

Der Berliner Gymnasiallehrer POHLKE hat uns mit einer Sammlung von aus dem Altgriechischen stammenden Sprichwörtern, Redensarten und Begriffen beschenkt. Von KLAUS BARTELS' Büchlein „Veni vidi vici“¹ unterscheidet sie sich u. a. dadurch, dass sie ausschließlich Sprichwörter usw. präsentiert, die in deutscher Fassung üblich sind („Arbeit ist keine Schande“, „ungeschriebenes Gesetz“), während Bartels lediglich Wendungen und Wörter hat, die nur oder auch griechisch bzw. lateinisch zitiert werden (*Ergon d' uden oneidos, agraphos nomos*). Ferner teilt P. im Unterschied zu Bartels fast nur Spruchgut mit, dessen Verfasser nicht (mehr) bekannt sind; natürlich sind auch anonyme Sprichwörter und Redensarten einmal von einem Individuum geprägt worden, vgl. die Definition durch Lord RUSSELL „*The wit of one, the wisdom of many*“². P. macht Ausnahmen, etwa wenn er „Arbeit ist keine Schande“ aufnimmt; er weiß natürlich und sagt es auch, dass wir hier den Verfasser kennen: HESIOD. Weitgehend verzichtet P. auf Neutestamentliches und Patristisches, so auf „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr ...“³; Ausnahmen sind „A und O“, „Jota“. P. berücksichtigt auch „heimliches Griechisch“, wie FRANZ DORNSEIFF⁴ es nannte, z. B. „Zankapfel“ < „Erisapfel“, „Leitfaden“ < „Ariadnefaden“, auch nur lateinisch Belegtes:

„Erisapfel“ ist im Griechischen offenbar noch nicht sprichwörtlich, erst „malum Discordiae“ wird „proverbialiter“ verwendet (Thes. ling. Lat.); das Grimmsche Wörterbuch verzeichnet aus dem 17. Jh. ein „neu *pomum Eridos*, das ist, wie sie es gedeutscht, ein *Zankapfel*“. Eine griechische Wendung à la „Ariadnefaden“ ist ebenfalls nicht bezeugt. Auf das *filum*, das Ariadne Theseus gibt, damit er sich aus dem Labyrinth herausfindet, wird ab Catull 64, 113 Bezug genommen („Die Erzählung setzt C. als bekannt voraus“: KROLL z. St.), aber es gibt auch im antiken Latein noch keine sprichwörtliche Wendung. 1741 sagt CHR. EDELMANN: „Das vermeinte *filum Ariadnes per Labyrinthum* oder der *Leitfaden* aus dem Irrgarten“. „Ariadnefaden“ allein begegnet schon vorher (Schulz/Basler² s. v.), „Leitfaden“ im Kontext mit „Labyrinth“ bei LESSING u. a. (Grimmsches Wörterbuch). – Manche Lemmata vermisst man, doch mag man darüber nicht mit dem Autor rechten: 240 S. sind nun mal (nur) 240 S. Allerdings könnte man Platz gewinnen, wenn man andere, entbehrliche Lemmata weglässt, u. a. die von P. selbst markierten, s. S. 9.

In den Artikeln gibt P. nach Bemerkungen zur Sache die wichtigsten antiken Texte (die griechischen im Original und in Umschrift) mit Lesehilfen (Akzent usw.) und Übersetzung; manchmal weist er auf nichtliterarische Quellen hin (z. B. apulische Vasen). Er bringt viele nachantike Verwendungen bei, auch Neupointierungen, aus dem deutschen Bereich und anderswoher (Russisches, in Kyrilliza!), auch aus der Musik (ABBA-Songs etc.) und dem sonstigen Leben (die „Sieben[Wirtschafts]Weisen“). Schließlich verweist er auf Nachschlagewerke (Wörterbücher; BÜCHMANN, OTTO, HÄUßLER, RÖHRICH, MIEDER usw.) sowie Spezialliteratur.

Für eine gewiss bald nötige Neuauflage könnte Folgendes bedacht werden. Ist *areté* in dem berühmten HESIOD-Vers „Tugend“ (164)? Nicht eher „Erfolg“ o. ä. (LATACZ: „Wohlsituertheit“). Zu „Epikureer“ sollte HORAZ' „*Epicuri de grege porcus*“ zitiert sein, zu den „Vier Elementen“ die „Quintessenz“. Dem Nichtaltertumswissenschaftler, an den sich P. doch ebenfalls wendet, könnte etwas zur Darstellung von Frauenrollen